

Liebe Journalisten,

diese Pressemappe soll Ihnen die Arbeit erleichtern.

Sie enthält:

1. Lebenslauf Stefan Klein
2. ausgewählte Buchkritiken
3. und
4. zwei Interviews mit Stefan Klein zum Thema
5. Presseinformation des Verlags

Sie können aus den vor mir gegebenen Antworten wie aus meinen Büchern frei zitieren und, wenn Sie es wünschen, ganze eigene Interviews daraus erstellen. Bitte stimmen Sie aller alle Zitate unbedingt mit heidi.borhau@fischerverlage.de oder mit florian.glaessing@eggers-landwehr.de ab.

Mit den besten Wünschen für Ihre Arbeit

Stefan Klein

© für alles unter www.stefanklein.info veröffentlichte Material, sofern nicht anders angegeben: Stefan Klein

1. Lebenslauf Stefan Klein

Stefan Klein, geboren 1965 in München, ist der erfolgreichste Wissenschaftsautor deutscher Sprache. Er studierte Physik und Philosophie in München, Grenoble und Freiburg und promovierte über Biophysik, wechselte dann aber aus der Forschung zum Schreiben, weil er "die Menschen begeistern wollte für eine Wirklichkeit, die aufregender ist als jeder Krimi".

Von 1996 bis 1999 gehörte er der Spiegel-Redaktion an; 1998 Georg-von-Holtzbrinck-Preis für Wissenschaftsjournalismus. Sein Werk „Die Glücksformel“ (2002) stand über ein Jahr lang auf allen deutschen Bestsellerlisten und machte ihn auch international bekannt. 2004 erschien wiederum mit großem Erfolg „Alles Zufall“, 2006 sein hoch gelobter Bestseller „Zeit“. Sein neuestes Buch ist "Da Vincis Vermächtnis oder Wie Leonardo die Welt neu erfand". Kleins Werke wurden in [25 Sprachen](#) übersetzt.

Stefan Klein ist ein viel gefragter [Vortragsredner](#). Für das Zeit-Magazin führt er regelmäßig große [Gespräche](#) mit den führenden Wissenschaftlern der Welt.

Klein lebt als freier Autor in Berlin. Er ist mit der Wissenschaftsjournalistin Alexandra Rigos verheiratet und hat zwei Töchter.

Mehr im Internet:

["Gute Sachbücher erzählen Geschichten": Stefan Klein im Interview](#)

[Deutschlandfunk-Gespräch \(Podcast\)](#)

[Stefan Klein im Portrait \(Englisch\)](#)

[Wikipedia-Eintrag](#)

2. Stimmen zu „Alles Zufall“

"Nun also der Zufall. Nachdem Stefan Klein vor zwei Jahren schon die 'Glücksformel' höchst erfolgreich auf dem Buchmarkt untergebracht hat, hat sich der promovierte Biophysiker jetzt jener 'Seltsamen Erscheinung' angenommen, 'von der manche behaupten, sie sei nichts als eine Illusion'. Weit gefehlt, meint der Autor, beschreibt anschaulich, wie Zufälle entstehen, referiert kurzweilig und kompetent neue Erkenntnisse der Wissenschaft, um schließlich Ratschläge zu geben, wie man das vermeintlich blinde Walten des Schicksals nutzen kann. Stefan Kleins Fazit: 'Nur durch Zufall kommt Neues in die Welt.'" *Stern*

"Stefan Klein entzaubert Alltagsmythen, korrigiert Kollektivirrtümer, trennt Wischiwaschi von Handfestem ... Aufklärung im besten Sinn des Wortes." *Weltwoche*

"Stefan Klein nimmt für sein Thema ein, erzählt kundig und schreibt einen sehr angenehmen, eleganten Stil." *Denis Scheck im Tagesspiegel*

"Mit dem Zufall leben lernen, ja auf ihn setzen, darin besteht, so Stefan Klein, das Maß unserer Freiheit. ... Ein nützliches und unterhaltsames Buch." *Alan Posener in der Welt*

"Ein brillantes Buch" *Frankfurter Rundschau*

Link für weiterführende Information:

[Welt Rezension \(pdf\)](#)

3. Zufall als Chance (Interview)

Nachdem ich Ihr Buch gelesen habe, habe ich mein Leben noch mal neu betrachtet. Und Sie haben absolut Recht: Meine Arbeit, sämtliche Lieben und alle Wohnungen verdanke ich ursprünglich einem Zufall. Das macht mich aber nicht froh. Jetzt sieht meine Vergangenheit so beliebig aus.

Aber nicht zufällig ist es, ob Sie mit dem Partner zusammengeblieben sind oder Ihre Arbeit behalten haben. Das haben Sie ja selbst in der Hand. Zufälle sind Auslöser für wichtige Lebensereignisse. Aber Menschen haben tatsächlich ein ganz starkes Bedürfnis, überall nach Regeln und höheren Plänen zu suchen. Wir sehnen uns nach einem Sinn. Das hat mit der evolutionären Programmierung unseres Gehirns zu tun. Wer alles für Zufall hält und keine Zusammenhänge herstellt, kann nicht lernen. Wenn Sie über eine Straße gehen, dürfen Sie nicht glauben, dass es zufällig ist, dass die Autos stehen bleiben, wenn die Ampeln rot sind. Und wenn Sie als Kind geglaubt hätten, die Erwachsenen in Ihrer Umgebung brabbeln zufällig irgendwelche Silben vor sich hin, hätten Sie nie sprechen gelernt. Ein gewisses Misstrauen gegenüber dem Zufall ist notwendig, um klüger zu werden.

Wie kamen Sie denn auf die Idee, den Zufall zu untersuchen?

Ich habe mich als Kind schon gefragt, ob es mich eigentlich gegeben hätte, wenn bestimmte Situationen im Leben meiner Eltern anders verlaufen wären. Diese Frage hat mich geradezu beunruhigt. Dann spielte in meinem Beruf als Biophysiker der Zufall und seine möglichen Gesetzmäßigkeiten eine große Rolle. Und schließlich hat sich die Wissenschaft in den letzten Jahren viel damit beschäftigt, was wir überhaupt begreifen können - und was nicht. Zufall ist also nicht nur in unserem Leben, sondern auch in der Natur von hoher Bedeutung. Mich hat es neugierig gemacht, zu sehen, wie man mit Zufällen besser umgehen kann.

Und dennoch haben Sie Ihr Buch Ihrer Tochter gewidmet, "die kein Zufall ist".

Wie die meisten Menschen habe ich auch ein ambivalentes Verhältnis zum Zufall. Dass dieses Kind ein Mädchen geworden ist, dass sie im März auf die Welt gekommen ist, das ist ein Zufall. Aber dass meine Frau und ich uns ein Kind gewünscht und bekommen haben, das ist kein Zufall. Ich glaube, es gibt immer ein Wechselspiel zwischen dem Zufälligen einerseits und unseren Wünschen und äußeren Bedingungen andererseits. Wir neigen allerdings dazu, unsere Fähigkeit maßlos zu überschätzen, alles voraussehen und planen zu können.

Und wo bleibt, wenn alles Zufall ist, die Romantik? Wenn der Mann meines Lebens mir per Zufall ins Haus geschneit kommt, anstatt dem Ruf seines (oder meines) Herzens zu folgen, dann finde ich das schon ein wenig ernüchternd.

Aber es bleibt Ihnen doch unbenommen, Ihrer Liebesgeschichte den Sinn zu geben, den

Sie möchten. Es ist nur gut, sich gelegentlich bewusst zu machen, dass wir es sind, die uns im Nachhinein Zusammenhänge oder Mythen konstruieren. Ein Sinn ist nicht einfach da, wir erschaffen ihn für uns selbst.

Wollen wir sortieren, welche Zufälle es gibt? Die glücklichen, die dummen, die banalen...

Was macht Sie so sicher, dass ein Zufall gut oder dumm ist? Angenommen, Sie verpassen einen Flug zu einem Bewerbungsgespräch, weil Sie im Stau stehen. Dummer Zufall, könnten Sie sagen. Aber vielleicht sitzt im nächsten Flugzeug eine Person neben Ihnen, die so interessant ist, dass sich eine langjährige Freundschaft daraus entwickelt. Wir denken in gewohnten Bahnen, und wenn ein Zufall unsere Pläne durchkreuzt, ärgern wir uns. Eine bessere Strategie wäre es doch, den Zufall als Chance für etwas Neues zu sehen.

Neu wäre der Freund, aber den Job habe ich verpasst.

Wer sagt Ihnen, dass der Job so toll gewesen wäre? Vielleicht finden Sie, weil es mit dieser Arbeit nicht geklappt hat, stattdessen eine bessere. Ich glaube, es ist um Umgang mit Zufällen angemessen, an die Möglichkeiten zu denken, die wir noch gar nicht sehen können. Wir unterschätzen das Maß an Verknüpfungen in der Welt. Wenn wir den Zufall höher schätzen würden, könnten wir leichter und gelassener leben. Außerdem würden wir uns viel nutzloses Grübeln ersparen.

Mit viel Vergnügen habe ich Ihr Kapitel über Spieler gelesen, die ihre Gewinnchancen beim Lotto, Roulette oder an der Börse errechnen wollen. Wenn ein Spieler nun liest, dass diese Rechnungen nie aufgehen, glauben Sie, dass er aufhört, zu spielen?

Wenn er Geld damit verdienen will, hört er hoffentlich auf. Die den Nervenkitzel im Spiel suchen, werden sicher weiter spielen. Ein amerikanischer Hirnforscher hat einmal gesagt: "Wer den Zufall aus seinem Leben verbannt, nimmt sich das Beste, was es gibt." Wir können aus dem Unvorhersehbaren einen großen Genuss ziehen, und auch das hat mit unserem Gehirn zu tun. Wenn wir überrascht werden, wird Dopamin ausgeschüttet. Dieses Hormon macht das Gehirn hellwach, es will sich einprägen, was gerade passiert. Solche Momente absoluter Konzentration empfinden Spieler als Rausch.

Andere wollen nicht überrascht werden und befragen Horoskope oder Karten, um zu wissen, was das Schicksal mit ihnen vor hat.

Psychologen haben gezeigt, dass etwa die Hälfte der Bevölkerung an Vorsehung glaubt. Diese Menschen suchen nach verborgenen Plänen, nach Mustern und magischen Zusammenhängen. Vor einer gewissen Sehnsucht nach höheren Mächten sind selbst die skeptischsten Menschen nicht gefeit. Der berühmte Physiker Niels Bohr, der als einer der Ersten die enorme Rolle des Zufalls im Reich der Atome erkannt hat, hatte über der Tür seines Ferienhauses ein Hufeisen hängen. Als Kollegen ihn erstaunt fragten, was das denn solle, sagte er: Das hilft auch, wenn man nicht daran glaubt.

Bloß beweisen kann man es nicht, oder?

Niemand kann Ihnen widersprechen, wenn Sie einen unerwarteten Glücksfall Ihrem Talisman zuschreiben. Diese überraschende Einsicht verdanken wir der strengsten Wissenschaft überhaupt, der mathematischen Logik: Man kann den Zufall nicht beweisen. Sie können nur beweisen, dass etwas nicht zufällig geschah, aber nie das Gegenteil. Keine Wissenschaft wird also den Glauben an eine Vorsehung widerlegen können - wengleich andererseits auch nichts dafür spricht.

Manche Menschen entwickeln aus Zufälligem fixe Ideen. Sie beschreiben in Ihrem Buch, wie Leute über die Zahl Elf spekulieren. Am 11.9. waren die Anschläge in New York, am 11. März das Attentat in Madrid....

... und "George W. Bush" besteht auch aus elf Buchstaben. Man weiss, dass Menschen in Stress oder Angst magisch werden. Das bedeutet nicht, dass sie verzaubert sind, sondern das Gehirn sucht fast zwanghaft nach Regeln und Strukturen, um eine schnelle und einfache Antwort zu finden. Grundsätzlich ist das sinnvoll, sonst könnten wir uns in der Welt nicht zurecht finden. Gerade wenn wir verunsichert sind, schießt das Gehirn allerdings oft übers Ziel hinaus.

Ordnung muss sein, haben unsere Eltern gesagt. Aber der Zufall bringt alles durcheinander. Wieviel Unordnung tut wann und wem gut?

Bei Steuererklärungen tut Unordnung nicht so gut. Doch wenn Sie etwas Neues entwickeln wollen, kann ein gewisses Maß an Unordnung sehr hilfreich sein. Unser Gehirn ist ein großer Vereinfacher, es denkt in den Bahnen, die es schon kennt. Erst wenn etwas Unerwartetes geschieht, verlässt es sein gewohntes Denken. Da können Orakel wie Tarotkarten durchaus nützlich sein: Ich sehe in den zufällig aufgeblätterten Bildern, was ich sehen will. Um auf neue Ideen über uns und die Welt zu kommen, benötigen wir solche Anregungen.

Wieviel Unerwartetes erträgt denn ein Mensch?

Wir sind unterschiedlich neugierig oder risikobereit. Vermutlich hat das mit dem individuellen Hirnstoffwechsel zu tun. Man hat Kinder mit 10 Jahren und 40 Jahre später noch einmal getestet, und festgestellt, dass Neugier und Risikobereitschaft zu den konstantesten Persönlichkeitsmerkmalen gehören. Neugierige Menschen können natürlich Zufälle besser genießen.

Müssen wir den Zufall nicht auch deshalb als Chance neu entdecken, weil alle politischen und privaten Sicherheiten brüchig werden?

Das stimmt. Je komplexer und vernetzter eine Gesellschaft wird, desto mehr Unerwartetes geschieht. In der bundesdeutschen Nachkriegsgesellschaft konnte man sich auf einen sicheren Wohlstand noch verlassen. Heute werden selbst hochqualifizierte Angestellte arbeitslos. Es gibt Krankheiten wie Sars oder Aids, mit denen niemand gerechnet hätte. Und keiner konnte die weltweiten Folgen nach dem 11. September 01 vorhersehen. Aber die Komplexität einer Gesellschaft ermöglicht auch viele neue Chancen. Sie können als Setzerin anfangen und werden, wie vor Jahren Andrea Fischer, Gesundheitsministerin. Sie können Ihrem Sohn im Café eine Geschichte aufschreiben und zur reichsten Frau Englands werden, wie die Autorin von Harry Potter. Zufall und Unsicherheit sind auch Kinder der Freiheit, in der wir leben. Genau deshalb sollten wir uns den Zufall zum Freund machen.

Der Zufall - ein Freund, ist das nicht paradox? An Freunden schätzt man Treue und Verlässlichkeit. Aber mit dem Zufall kann man doch nicht rechnen.

Ein Freund, der immer zur Stelle ist, wenn man ihn ruft, ist auf Dauer vielleicht auch ein bisschen langweilig. Ich glaube, auch Freunde mögen wir, wenn sie uns ab und zu mal überraschen.

Ich glaube, dass wir im Alltag schon ganz oft alles Möglich auf uns zukommen lassen. In "Patchwork"-Familien kommen Menschen zusammen, die nicht verwandt, aber nun zufällig Angehörige werden. Jugendliche verabreden sich spontan und sehr zufällig per Handy für dieses oder jenes Event.

Unser soziales Leben hat sich tatsächlich verändert - und mit ihm interessanterweise das Zeitgefühl. Gerade Jugendliche leben extrem in der Gegenwart. Das erfordert eine erhöhte Aufmerksamkeit. Und das ist eigentlich der größte Gewinn, den der Zufall uns bietet, wenn wir uns auf ihn einlassen: das Wahrnehmen des Augenblicks.

Ein wunderbares Training, um fit für den Zufall zu werden, ist auch die Internet-Recherche. Man gibt einen Suchbegriff ein, und auf vielen Umwegen kommt man zu überraschenden Informationen.

Ganz genau. Im Prinzip haben Sie hier das ganze Wissen aller Computer auf der Welt vor sich. Aber weil die Flut von Informationen so groß ist, können Sie nicht den Überblick haben, um das Suchen zu planen. So gehen inzwischen sogar Wissenschaftler vor: Zufälliges Suchen bringt oft die besten Ergebnisse. Der Blick ist durch keine Vorurteile verstellt - zudem findet man häufig etwas, wonach man gar nicht gesucht hat.

Hat die ausführliche Beschäftigung mit dem Zufall eigentlich Ihr eigenes Verhältnis zu unerwarteten Begebenheiten verändert?

Unbedingt. Entscheidend ist für mich die Erkenntnis, wie sehr wir überschätzen, was wir voraus planen können, und wie sehr wir unterschätzen, wie anpassungsfähig wir sind. Und daraus können Sie Strategien für den Umgang mit dem Zufall ableiten. Der Mensch hat überlebt, weil er das flexibelste Geschöpf ist, welches die Evolution hervorgebracht hat. Und was machen wir? Zwanghaft legen wir alles darauf an, dass die Welt nach unserer Pfeife tanzt! Dabei ist es statt eines festen Plans fast immer besser, sich Alternativen vorzustellen- und auf mehrere Pferde gleichzeitig zu setzen. Beispielsweise wollen Sie in Deutschland Urlaub machen. Dann könnte Ihnen der Zufall zwei Wochen Regen bescheren. Damit aber werden Sie fertig, indem Sie bewusst nicht ein Hotel in einem abgelegenen Schwarzwaldtal buchen, sondern in der Nähe einer Stadt. Wenn die Sonne scheint, wandern Sie. Wenn es schüttet, sehen Sie sich die Museen an und besuchen alte Freunde. Oft ist es sehr einfach, solche Lösungen zu finden. Mit Strategien wie dieser werden wir nicht nur bessere Entscheidungen treffen und gelassener leben. Wir werden den Zufall auch als Bereicherung genießen können.

4. „Strategien, die man lernen kann“

Kann man Ihr neues Buch über die Macht des Zufalls lesen und trotzdem an Gott glauben?

Stefan Klein: Natürlich.

Aber sie erklären, warum wir uns Vorsehung nur einbilden, oder dass der Mensch eben nicht Krone der Schöpfung sondern zufälliges Ergebnis der Evolution ist. Müssen Leser die Bibel gegen „Alles Zufall“ austauschen?

Klein: Beide können sehr gut im selben Bücherregal Platz finden. Eine gewisse Bescheidenheit gegenüber religiösen Vorstellungen steht Wissenschaftlern gut an. Ich erkläre im Buch, warum Menschen an Religion glauben. Dafür gibt es evolutionär gesehen gute Gründe.

Die wären?

Klein: Grundsätzlich tut unser Gehirn gut daran, sich nicht zu schnell mit der Erklärung „Zufall“ abspeisen zu lassen. Nur der wird klüger, der den Wunsch verspürt, in der Welt einen Sinn zu erkennen.

Aber Sie selbst glauben nicht an Schicksal.

Klein: Stimmt, aber das ist wirklich eine Sache des Glaubens. Die mathematische Logik zeigt, dass man den Zufall nicht beweisen kann – nur die Abwesenheit von Zufall. Unser Wissen über die Welt ist aber sehr viel geringer als wir denken. Was nützt uns ein Glauben an höhere Pläne, die wir doch nicht lesen können?

Kann der Glaube an Metaphysik aller Art, sei es Religion, New Age oder Schicksal, nicht auch nützlich sein?

Klein: Manche Menschen ziehen innere Ausgeglichenheit daraus. Es hilft jedoch, sich bewusst zu machen, in welchem Maße dies von uns konstruierte Vorstellungen sind. Dass ein Sinn nicht einfach da ist, sondern wir es sind, die unserem Leben diesen Sinn geben.

Komme ich nun also besser durchs Leben, wenn ich an den Zufall glaube oder an das Schicksal?

Klein: Die Wissenschaft hat gezeigt, dass wir Menschen stets dazu neigen, unsere Kenntnis der Dinge zu überschätzen. Das ist eine Fehlanpassung, insbesondere in einer immer komplizierteren Welt, und dafür bezahlen wir teuer. Wir kommen besser durchs Leben, wenn wir uns klar machen, dass wir weniger über unsere Umgebung und Zukunft wissen als wir glauben. Ob wir diese Macht, die wir nicht in der Hand halten, nun Zufall nennen, oder ein Schicksal, auf das wir auch keinen Einfluss haben, ist zweitrangig.

Wenn es also keine Sinn stiftenden höheren Mächte gibt, sind wir hilflose Opfer des Zufalls?

Klein: Überhaupt nicht. Tatsächlich löst er zwar sehr viel mehr Begebenheiten in unserem Leben aus als wir glauben. Doch es ist uns überlassen, was wir daraus machen. Die psychologische Forschung zeigt, dass die erotische Anziehung zwischen zwei Menschen fast immer dem Zufall geschuldet ist. Mit wem ich einen Flirt habe, hängt davon ab, wer zufällig gerade dazu Lust hat und wie bereit ich bin. Aber ich habe sehr wohl die Freiheit zu wählen, wann es bei einem Flirt bleibt, aus welchen Begegnungen eine kurze Affäre oder eine längere Beziehung wird und mit welchem Partner ich mein Leben lang zusammen bleiben will.

Viele suchen den einen Partner, der für sie bestimmt ist.

Klein: Wir täten gut daran, den Zufall als Auslöser vieler Lebenssituationen stärker anzuerkennen und zu sehen, dass er uns Chancen bietet, aus denen wir etwas machen müssen.

Keine Liebe auf den ersten Blick, kein Weißer Ritter, kein Schicksal. Ganz schön unromantisch.

Klein: Es ist einfach die Realität. Unromantisch finde ich im Übrigen die Vorstellung, wie eine Marionette an den Fäden eines Schicksals zu hängen.

Was sagt Ihre Frau dazu?

Klein: Es ist jedem unbenommen, sich eine Romantik dazu zu träumen. Meine Frau und ich stellen uns oft vor, dass wir uns schon 25 Jahre früher hätten begegnen können. Wir waren nämlich als Kinder gleichzeitig am selben Urlaubsort...

... so ein Zufall...

Klein: ... eben. Das sind doch sehr romantische Vorstellungen. Poesie und Vernunft schließen einander nicht aus – sie bestärken einander.

Aber planen können Sie angesichts solcher Wendungen nicht.

Klein: Doch. Nehmen sie die Fußball-EM. Als im Halbfinale Tschechien gegen Griechenland, Pavel Nedved, der stärkste Spieler des Favoriten, mit einem griechischen Gegenspieler kollidierte, musste er vom Platz. Die Folge: Griechenland kam ins Finale, Rehagel wurde zum attischen Nationalhelden und hätte deutscher Nationaltrainer werden können. Aber all das war nur möglich, weil Rehagel eine Taktik hatte, der die anderen Teams schlecht gewachsen waren. Sie können so planen, dass Sie unter vielen möglichen Umständen gut dastehen. Dafür gibt es Strategien, und die kann man lernen.

Ihr letztes Buch, „Die Glücksformel“, war ein Bestseller, auch weil die Menschen sich davon eine Anleitung zum Glücklichsein erhofften. Wo hilft mir ein Buch über den Zufall – beim Roulettespiel?

Klein: Der größte Nutzwert der „Glücksformel“ ist, dass die Menschen sich selbst besser verstehen. Nur wem das gelingt, der kann sein Verhalten und Denken ändern – platte Patentrezepte helfen nicht weiter. Diesen Effekt erhoffe ich mir auch beim neuen Buch.

Spendet es Trost bei Schicksalsschlägen?

Klein: Ich denke ja. Menschen neigen beim Tod eines nahen Angehörigen oder schwerer Krankheit dazu, sich selbst eine Verantwortung dafür zuzuschreiben. Das weiß man von Überlebenden von Katastrophen, aber auch von Krebskranken. Diese Selbstvorwürfe sind in den allermeisten Fällen unberechtigt. Wenn sich der betroffene Mensch nach Lektüre meines Buches erstens klar macht, dass Krebs fast immer durch zufällige Prozesse im Genom entsteht und er zweitens versteht, warum sein Gehirn dennoch die fatale Illusion erzeugt, falsch gelebtes Leben könne die Ursache sein - dann bin ich überzeugt, dass das sehr hilfreich sein kann.

... warum die Illusion?

Klein: Wie gesagt – weil wir den Zufall nicht wahrhaben wollen. Die Evolution hat uns darauf programmiert, nach Zusammenhängen zu suchen.

Droht in einem von Zufällen gesteuerten Leben ohne übergeordneten Sinn nicht Beliebigkeit? Wozu noch Verantwortung übernehmen?

Klein: Verantwortungsvoll zu handeln bedeutet realitätsnah zu handeln. Wenn Sie sich Ihrer eigenen Grenzen bewusst sind, können Sie risikobewusst planen. Normalerweise bauen wir nur für die eine Folge von Geschehnissen vor, die wir für die wahrscheinlichste halten. Viel besser ist es, verschiedene Szenarien einzukalkulieren, sich also mehreren möglichen Zukünfte vorzustellen.

Wieso verkaufen sich populärwissenschaftliche Bücher wie Ihre eigentlich derzeit so gut?

Klein: Menschen suchen nach Orientierung, die begründet ist. Die „Glücksformel“ war so erfolgreich, weil sie für Dinge, die bisher weltanschaulich behandelt wurden ...

... *„Du sollst Deine Wut rauslassen, dann geht es dir besser“...*

Klein: ... in diesem Fall eher: „Du sollst Deine Wut nicht rauslassen“. Für solche Dinge also hat das Buch Begründungen gegeben, die gut belegt sind, aber auch durch fortschreitende Forschung in Zukunft widerlegt werden können. Das ist die wissenschaftliche Methode.

Sie sind ja ein klassischer Aufklärer, stellen – wie einst Kant die Metaphysik – die heute weit verbreitete Alltags-Esoterik vom Kopf auf die Füße.

Klein: Ich wünsche mir schon einen aufklärerischen Effekt durch meine Bücher. Wenn meine Leser durch die Lektüre über bestimmte Dinge anders denken, bin ich zufrieden.

Aber nicht nur Sie verkaufen viele Bücher, auch esoterischer Humbug wie Feng Shui, „Der Bibel Code“ oder „Krankheit als Weg“ sind Bestseller. Zwei Lesergruppen – und zwei gesellschaftliche Fraktionen –, die sich nichts mehr zu sagen haben?

Klein: An beiden Enden des Spektrums vielleicht. Die meisten Besucher meiner Lesungen bewegen sich aber irgendwo zwischen diesen Extremen, suchen nach

Orientierung und sind gegenüber verschiedenen Ansätzen offen. Ich sehe mich nicht als jemanden, der letztgültige Weisheiten verkünden will. Meine Bücher sind ein Angebot zum Dialog.

Ein Angebot, das verblüffend viele annehmen. Von der „Glücksformel“ wurden bislang ?? Exemplare verkauft.

Klein: Wir haben intelligente Leser, die vielleicht bisher nicht ausreichend bedient wurden. Die Menschen haben gemerkt, dass Wissenschaft auch spannende Unterhaltung sein kann.

Wie bei den Wissens-Shows im Fernsehen?

Klein: Das ist dasselbe Phänomen. Die Privatsender bringen solche Sendungen ja nicht aus einem Bildungsauftrag heraus, sondern weil die Menschen das sehen wollen.

Ein schlechtes Zeugnis für die Schulen? Menschen lernen plötzlich gern Dinge, die sie im Klassenraum nicht verstanden haben?

Klein: Nicht per se. Die Neugierde muss ja irgendwo geweckt werden. Je gebildeter Menschen sind, desto eher greifen sie zu einem populärwissenschaftlichen Buch. Die Schwellenangst ist niedriger. Dennoch könnte die Schule sehr viel mehr tun.

Am besten gleich Ihre Bücher zum Unterrichtsstoff machen?

Klein: Warum nicht? Gerade Heranwachsende interessieren sich sehr dafür, wer sie sind und warum sie so sind.

Ein praktisches Fazit aus Ihren Studien zum Schluss: Börsentipps von Nachrichtensendern sollte man nicht trauen?

Klein: Egal, was die Finanzgurus erzählen – Aktienkurse verhalten sich weitgehend unberechenbar. Was da auf manchen Kanälen verbreitet wird, halte ich in der Tat für Desinformation.

5. Presseinfo des Verlags

Stefan Klein

Alles Zufall

Die Kraft, die unser Leben bestimmt

Wir haben Bollwerke gegen das Chaos errichtet, aber dem Zufall entkommen wir nicht. Die Schlange, in der man wartet, ist immer die langsamste. Gerade unser Job soll einer Firmenfusion zum Opfer fallen. In einer zunehmend unübersichtlichen Welt scheint das Leben zum Spielball des Zufalls zu werden. Doch der Zufall ist ein Gott mit zwei Gesichtern. Im Englischen bedeutet «chance» eben auch «Möglichkeit», ja sogar «Glück». Während Wissenschaftler früher vor dem Chaos im Universum erschrecken, erkennen sie zunehmend die schöpferische Seite des Zufalls. Stefan Klein hat mit seinem Buch «Die Glücksformel» einen internationalen Bestseller geschrieben. Jetzt erklärt er anhand neuester Forschungsergebnisse, was Zufall ist, wo und wieder Zufall sein Spiel treibt – und warum unserem Gehirn der Glaube an ein Schicksal, einen höheren Plan, so tief einprogrammiert ist.

Was sich nicht planen lässt, macht uns Angst. Doch Stefan Kleins neues Buch zeigt, wie wir uns den Zufall zum Freund machen können.

«Stefan Klein ist mit seinem Buch «Die Glücksformel» ein Meisterwerk gelungen. Spannend, informativ und leicht verständlich.» (Welt am Sonntag)

Stefan Klein, geboren 1965 in München, studierte Physik und Philosophie und promovierte über Biophysik. Er war von 1996 bis 1999 Wissenschaftsredakteur beim «Spiegel», von 1999 bis 2000 Redakteur bei «Geo». Lebt jetzt als freier Autor in Berlin. Buchveröffentlichungen: «Die Tagebücher der Schöpfung», München 2000; «Die Glücksformel oder Wie die guten Gefühle entstehen», Reinbek 2002 (bisher übersetzt in 18 Sprachen).

Stefan Klein

Alles Zufall

Die Kraft, die unser Leben bestimmt

288 Seiten. Gebunden

ISBN 3-498-03519-3

19,90 (D) / sFr. 33,60

Erstverkaufstag: 23.7.2004

Für Rückfragen und Kontakt zum Autor

Rowohlt Presseabteilung _ Hamburger Straße 17 _ 21465 Reinbek

Telefon: 040-72 72 227 _ Fax: 040-72 72 395 _ presse @rowohlt.de

